

→ Wo die Liebe hinfällt, hat System – an der Uni treffen viele Studenten auf ihre bessere Hälfte.

Die beste Kontaktbörse der Welt

HEIRATSMARKT HOCHSCHULE

Gleich und gleich gesellt sich gern. Besonders an der Uni bewahrheitet sich dieses Sprichwort. Immer mehr Studenten finden ihren Traumpartner am Campus – spätere Heirat nicht ausgeschlossen.

TEXT: JULIA EGGS | FOTO: MONI SERTEL (PIXELIO)

Ihre Lachgrübchen fand Tim schon im ersten Semester ziemlich fesch. Trotz gleich gewähltem Studiengang verlor er Johanna allerdings aus den Augen: unterschiedliche Freundeskreise, andere Uni-Gewohnheiten – Gründe dafür gab es einige. Das änderte sich jedoch durch ein Seminar, das beide belegten. »Wir meldeten uns für dasselbe Referatsthema. Nach der Stunde tauschten wir Telefonnummern aus. Beim Abschied lachte sie mich an und da fielen mir wieder ihre Grübchen auf«, erinnert sich Tim. »Bei unserem ersten Treffen fand ich sie sehr nett, lustig und echt schlagfertig«, erzählt der 26-jährige Medienwissenschaftler. Johanna erging es ähnlich: »Er war gar nicht der coole Selbstdarsteller, für den ich ihn gehalten hatte, sondern ehrlich gesagt genau mein Typ.« In der Folgezeit trafen sich die beiden immer öfter – zunächst noch unter dem Vorwand des Referats, später einfach so. Der Rest ist Geschichte einer zweijährigen Beziehung, die ihre Anfänge an der Uni nahm – »der besten Kontaktbörse der Welt«, wie es Familien- und Paartherapeutin Eva-Maria Hesse ausdrückt.

Tatsächlich finden ähnlich wie Johanna und Tim viele Paare ihr Liebesglück auf dem Campus. Sind etwa Uni-Bib oder Mensa die perfekten Flirtreviere? Die Erklärung ist eher sachlicher Natur: »An der Uni treffen Leute zusammen, die jung, sexuell aktiv und paarungswillig sind. Sie haben ähnliche Interessen und entstammen der gleichen Bildungsschicht«, erklärt Eva-Maria Hesse. Gleich und gleich gesellt sich eben gern – der soziologische Fachbegriff dafür ist Homophilie. »Man tut sich bevorzugt mit jemandem zusammen, der einem ähnlich ist, etwa durch die Bildung. Mit so einem Partner kann man sich viel effizienter austauschen«, sagt Hans-Peter Blossfeld, gewissermaßen Experte in Sachen Liebespaare. Der Soziologieprofessor an der Universität Bamberg hat anhand von Längsschnittstudien mehrere tausend Paare in 13 Ländern auf die Rolle des Bildungsweges beim Anbandeln untersucht. Das Ergebnis: Immer häufiger lernen junge Leute ihren späteren Ehepartner an der Uni kennen. Das liegt zum einen an der Bildungsexpansion, die seit den 1970er Jahren immer mehr Studenten an die Hochschulen treibt. Zum anderen ist die Zahl der Frauen in dieser Gruppe gestiegen. Laut Statistischem Bundesamt hält sich die Studierquote von Männern und Frauen mittlerweile fast die Waage. Damit steigt die Wahrscheinlichkeit für gemischtgeschlechtliche Paarbildungen an der Uni.

»Das Potenzial studentischer Beziehungen ist somit recht hoch«, meint Blossfeld. Das bestätigt auch Eva-Maria Hesse: »Typisch für Studenten ist, dass sie keine finanziellen Belastungen, Kinder oder Altlasten aus früheren Beziehungen haben – das sind gute Voraussetzungen für eine Partnerschaft.« Genau diese Aspekte erleichtern aber möglicherweise auch den Entschluss für eine Trennung. Gibt es zum Beispiel keine gemeinsame Wohnung, lässt sich die Beziehung einfacher beenden. Weitere Schwierigkeiten sieht die Paartherapeutin in Auslandssemestern oder -praktika. Auch die Zeit nach dem Studienabschluss berge Konflikte. »Während der Uni befinden sich die Paare in einer ähnlichen Situation. Das ändert sich mit dem Studienabschluss. Zwei Karrieren zu koordinieren ist dann nur eine Hürde von vielen.« Soziologe Hans-Peter Blossfeld sieht darin weniger ein Problem: »In unserer Studie haben wir herausgefunden, dass aufgrund wachsender Mobilitäts- und Flexibilitätsanforderungen oder unsicherer Arbeitsbedingungen wie etwa befristete Arbeitsverträge die Heiratspläne nicht verworfen, sondern aufgeschoben werden. Sobald die Partner eine zukunftssträchtige berufliche Position haben, holen sie das Heiraten und Kinderkriegen schnellstmöglich nach.«

Über Heirat haben Tim und Johanna noch nicht gesprochen. Beide stehen gerade vor ihrem Studienabschluss und denken daher hauptsächlich an ihre Prüfungen. »Manchmal müssen wir aufpassen, dass wir uns gegenseitig nicht zu verrückt machen. Aber insgesamt bin ich froh, dass wir uns in der gleichen Situation befinden«, erzählt Johanna und ergänzt: »Wir kennen die jeweiligen Alltagsorgen und Probleme des anderen aus eigener Erfahrung.« Die Uni sollte allerdings in der Beziehung nicht zu sehr im Fokus stehen. Paartherapeutin Eva-Maria Hesse rät hier 'Berufliches' nicht mit Privatem zu vermischen: »Studenten sollten sich bewusst Auszeiten nehmen, in denen sie als Paar etwas gemeinsam unternehmen und hier das Studium außen vor lassen.«

Einen Ratschlag für studentische Singles hat indes Hans-Peter Blossfeld: »Nach der Uni wird es immer schwieriger, einen Partner zu finden. Es gibt dann einfach viel weniger Singles, die zu einem passen könnten.« Sein Apell lautet daher: »Nutzt die Studienzeit, knüpft Freundschaften und baut soziale Beziehungen auf.« ■

»Man tut sich gerne mit jemandem zusammen, der einem ähnlich ist, etwa durch Bildung oder sozialen Status.«

[HANS-PETER BLOSSFELD,
SOZIOLOGIEPROFESSOR]



KLICKTIPPS

Mehr Infos unter:

- www.familientherapie-nuernberg.de
- www.single-generation.de